

schau ein mit „Eine Chronik der Festveranstaltungen“, beginnend mit den Ausstellungen ab Gründungstag (22. Januar 1981) in der Otto-Richter-Halle (Rückblick auf Werden und Wirken) und ab 7. März im Staatsarchiv (Raritäten aus der Archivaliensammlung der Gesellschaft); die Kurzvorträge zur Jahresversammlung sind ebenso erwähnt wie das Programm der Führungen und Studienfahrten, das *bewußt an die Tradition des Historischen Vereins* anknüpft; Höhepunkt war die Festveranstaltung „150 Jahre Historischer Verein von Unterfranken und Aschaffenburg“ am 23. Mai 1981 im Mainfränkischen Museum mit dem Festvortrag des Ehrenmitgliedes Bfr. Universitätsprofessor Dr. Otto Meyer „Der Historische Verein von Unterfranken und Aschaffenburg und die fränkischen Geschichtsvereine“, der unter dem Leitwort „Nicht die Asche sammeln, sondern das Feuer hüten“ abgedruckt ist (Anmerkungen, Literatur-Hinweise). Dem Festvortrag geht die Grußansprache des 1. Vorsitzenden Dr. Karl-Ludwig Deppisch voraus, ihm folgt das Grußwort des Regierungspräsidenten von Unterfranken Philipp Meyer, die Laudatio des Oberbürgermeisters von Würzburg Dr. Klaus Zeitler zur Verleihung der Goldenen Stadtplakette, mit der der Jubelverein ausgezeichnet wurde, die Dankworte des 1. Vorsitzenden und die Ansprache des Archivdirektors Dr. Willibald Fischer beim Ausflug der „Freunde“ nach Aschaffenburg. Sachkundig berichtet Staatsoberarchivrat Dr. Siegfried Wenisch zur Ausstellung „1831-1981 der Historische Verein von Unterfranken und Aschaffenburg — Ein Rückblick auf Werden und Wirken in 150 Jahren“ in der Otto-Richter-Halle; Wenisch hatte die Ausstellung aufgebaut (mit Faksimilia und reichem Bildteil). „Presseberichte“ runden diesen Teil des Jahrbuches ab. — Studienrat Dr. Heinrich Wagner leitet die Abhandlungen ein mit „Zur Frühzeit des Bistums Würzburg“: Die Studie *versucht nicht mehr — aber auch nicht weniger — als Lösungsvorschläge zu einigen Einzelpunkten zur Diskussion zu stellen bzw. einige Ergänzungen dort vorzunehmen, wo sie angebracht erscheinen*. Universitätsprofessor Dr. W. Gordon Marigold (Barbourville, Ky./USA), ein langjähriger Mitarbeiter des Jahrbuchs, bringt „Protestanten ehren den katholischen Landesvater — Schönborn-Huldigungen aus Kitzingen“ (mit eindrucksvollen Beispielen). Dr. Joachim Holz, Direktor des Historischen Museums Bamberg, beschreibt „Balthasar Neumanns Entwürfe für

das Fürstbischöflich-Würzburgische Jagdschloß im Guttenberger Wald“ (mit Abbildungen). Einen gewichtigen und wichtigen Teil des Jahrbuches nimmt wieder Maria Günthers „Unterfränkische Bibliographie 1980“ ein, deren 1452 Nummern ein Register erschließt. „Anzeigen und Besprechungen“ künden von der Vielfalt des landeskundlichen Schrifttums. Der Geschäftsbericht der herausgebenden Gesellschaft ist mehr als ein erfreulicher Rückblick: Er zeigt, daß jene in 150 Jahren in allen Bereichen gewachsen ist. — t

Zapotetzky Werner: **Karlstadt — Geschichte einer Stadt in Franken**. Leinenband, 237

Seiten, ca. 50 Illustrationen. Karlstadt 1980. Eine Stadtgeschichte in gefälliger Ausstattung, wissenschaftlich fundiert, doch flüssig und verständlich geschrieben, ist Desiderat mancher Gemeindeverwaltung sogar größerer Städte; da wird selbst in Sparzeiten mit Zuschüssen nicht geizigt, gewinnt man doch andererseits eine Festgabe für prominente Besucher, für Schulentlassene und Brautpaare. Karlstadt am Main hatte das Glück einer solchen günstigen Konstellation: In Werner Zapotetzky stand ein Autor zur Verfügung, wort- und sprachgewandt, erfahren im behutsamen Umgang mit Urkunden und alten Schriften, dabei selbst Heimatvertriebener der zweiten Generation. In übersichtlichen Abschnitten bringt er zunächst die Geschichte der Vorgängersiedlungen Dorf und Burg Karlbürg, dann die Entwicklung der am Anfang des 13. Jahrhunderts planmäßig gegründeten Stadt, vergißt nicht die zahlreichen großen Söhne Karlstadts (Johann Schöner, Andreas Bodenstein, Johannes Drach, Michael Beuther, Johann Rudolf Glauber) und führt fort bis in das Jahr des Zusammenbruchs 1945. Ein halbes Hundert Zeichnungen, gekonnt und informativ, schuf Wolfgang Merklein; nicht ganz einsehbar ist ihre raumvergeudende Wiedergabe, teils über zwei Seiten hinweg. Wie leicht hätte man hier Platz gewinnen können für ein Register und einen etwas größeren und lesbaren Druck der zahlreichen Fußnoten. KTW

Ernst Neukamp / Eugen Gomringer: **Himmel, Erde, Frankenland**. 144 S. Format 22 x 32 cm. Oberfränkische Verlagsanstalt und Druckerei, Hof, 1981, DM 78,—.

Als Rezensent pflege ich jedes Buch bei Ankunft durchzublätern, um einen ersten Eindruck zu erhalten, danach muß es sich am Ende der Wartenden gedulden. Bei diesem

Buch funktionierte das Verfahren nicht, einfach deshalb, weil ich es nicht aus der Hand legen konnte. Ursache dieser Faszination, richtiger noch: Fesselung, sind die 130 Bilder, jedoch nicht vorrangig deren Motive, sondern die Art, wie hier mit dem Objektiv gesehen, besser geschaut wird. Objektiv sind diese Bilder wohl in ihrer Gegenständlichkeit, also in den Landschaften, Hütten, Steinen, Wolken, doch offenbaren sie dem einfühlsamen Blick zugleich etwas vom Wesen der Dingwelt, die da abgebildet ist. In diesem Buch kann der Betrachter Oberfranken auf bisher ungeahnte Weise erleben, vorausgesetzt, er nimmt sich Zeit für das Erlebnis. Es ist ein ausgesprochen musisches Buch, nicht wegen der Texte, die von unterschiedlichsten Geistern zwischen Laotse über Goethe, Novalis, Tieck und Heine bis zu Teilhard de Chardin und anderen reichen, denn diese Texte versuchen nur den Eindruck des Wort-Autors von den Bildern seines Partners am Buch zu artikulieren. Diese Texte binden den Betrachter nicht, einfach deshalb, weil jedes dieser Bilder, zwischen Kösseine und der „Sommernacht über der Stadt Hof“, den Geist einer Landschaft, jenes Kirchturms, dieser Schieferhalde einfängt, dieser Geist sich aber naturgemäß jedem Betrachter individuell zu erkennen gibt. Es ist ein musisches Buch, weil es anspricht, erbaut, bereichert; kurz, es ist ein ideales Geschenk, das man auch sich selbst gönnen sollte. Me.

Bei aller Vorausplanung, trotz Karteien und Listen, kommt es dennoch vor, daß ein Buch zweimal besprochen wird. Wir nützen das aus und zeigen einmal die Meinungen zweier Rezensenten über ein und dasselbe Buch.

Hans König: Anekdoten, Erzählungen, Originale aus Erlangen. Gummersbach: Gronenberg 1981. 108 S. DM 26,80.

Von den menschlichen Originalen sagt man, sie sterben aus. Nicht daß Witz, Schlagfertigkeit, Sinn für Schabernack in unserer Generation weniger würden, aber vermutlich gibt es doch eine Form der Skurrilität, die in unserer Zeit und Umwelt nicht mehr gedeihen kann. Jedenfalls sind Käuze von früher anders als Käuze von heute. Wer, wie Hans König, Aussprüche und Begebenheiten von bzw. mit Erlanger Originalen gesammelt und aufgeschrieben hat, hält deshalb ein unwiederbringliches Stück Vergangenheit fest — egal ob die Personen schon im 19. Jahrhundert oder noch

früher gestorben sind, gestern noch unsere Mitbürger waren oder sogar in Einzelfällen noch am Leben sind. Jedes Gemeinwesen bringt seine Käuze hervor. Solange man von ihnen redet, über sie lacht, bleiben sie lebendig. Und je länger dies geschieht, umso mehr werden sie zu Repräsentanten jener guten alten Zeit, an die wir Jüngeren nicht mehr so recht zu glauben vermögen. Hans König, Erlanger Lokalautor (Beiträge aus seinen „Erlanger Gschichtli“ und „Erlanger Blummasttaißli“ sind in den Band mit eingegangen), hat ein Stück Ortsgeschichte geschrieben, nicht mehr und nicht weniger. Geschichte in Episoden und vom Rande her, wo sie gar nicht weltbewegend ist und zumeist ihre heiteren Seiten zeigt. Neben der Erinnerung an stadtbekanntere Originale hat er Berichte über lokale Ereignisse und über Erlebnisse Erlanger Prominenter notiert, die Schmunzeln hervorrufen. Manche Ereignisse handeln auch vom Auftreten auswärtiger Prominenter auf Erlanger Boden. Hier will freilich nicht alles gleich gut in den Zusammenhang passen: eine danebengegangene Veranstaltung mit Bundeskanzler Schmidt z. B. wird davon nicht komischer, wenn man sie unter dem Motto „Das verflixte siebte Jahr“ ins launige Konzept preßt. Die Zielgruppe des Buches ist begrenzt: Nur die werden sich dafür interessieren, die entweder Strecken der Lokalgeschichte selbst erlebt haben oder doch wenigstens mit den vorkommenden Personen konkrete Vorstellungen verknüpfen. Dieselbe Zielgruppe wird auch ihre Freude an der Ausstattung mit vielen nostalgischen Erlanger Ansichten haben. D. Schug

Hans König: Anekdoten, Erzählungen, Originale aus Erlangen. Mit vielen Abbildungen. Gummersbach: Gronenberg 1981, 108 Seiten.

Hans König, der „bilinguale“ Schriftsteller und auch Mundartdichter aus Erlangen, legt als Auftragsarbeit des Verlags Gronenberg ein neues Buch vor, das mit seinen sorgfältig gestalteten Texten und geschickt ausgewählten, zum Teil unbekannteren Bildern (zumeist aus dem Stadtarchiv Erlangen) eine echte Markt- oder noch besser Sachlücke im Erlanger Raum schließt: nirgendwo wurden bisher die zahlreichen Schmunzelhistorchen Erlangens gesammelt, die diese manchmal lieblichen und streng wirkende Stadt durchaus nüchternwürdig machen. Hans König bezieht — in einer ersten, noch zu ergänzenden Sammlung, wie er im Vorwort selbst sagt — Persönlichkeiten ein, die

durch Geburt oder Wirken in Beziehung zu Erlangen standen oder stehen. Gründliche historische Kenntnisse des Autors führen dazu, daß der „Kontakt“ der Angesprochenen mit Erlangen — „Adenauer, Konrad“ bis „Zwanzig, Günter W.“, etwa 120 Personen aus allen Bereichen des kulturellen, politischen Lebens etwa von der Markgrafenzzeit bis heute — nicht nur punktuell dargestellt wird; es erfolgt vielmehr eine Zuordnung zur jeweiligen Zeit oder Situation, die für den Leser, besonders für den Neu-Erlanger, sehr hilfreich ist. Ein gediegen ausgestattetes Buch, das nicht nur in die Hand des Heimatfreundes gehört. -ta

Gerhard Förch: Theologie als Darstellung der Geschichte in der Idee. Zum Theologiebegriff Friedrich Brenners (1784-1848). Forschungen zur fränkischen Kirchen- und Theologiegeschichte. Verlag Echter Würzburg 1980.

Friedrich Brenners Lebenskreis war eng. Abgesehen von wenigen Studienjahren in Landshut, vor allem bei Johann Michael Sailer, war Bamberg, die Stadt seiner Jugend, seiner ersten Studienjahre, auch später als Kaplan, Regens des Priesterseminars und Dogmatikprofessors seine Wirkungsstätte. Ebenso ist er in seiner Grundhaltung, die tief von der Aufklärung und von dem Versuch, Vernunft und Religion, Offenbarung und Moral, Theologie und Geschichte zu versöhnen, geprägt war, zeitlebens verpflichtet geblieben. Aus dieser Einstellung heraus betrieb Brenner umfangreiche liturgiewissenschaftliche Studien, stellte Überlegungen zu einer deutschen Meßordnung an, gab einen katholischen Katechismus heraus und versuchte — freilich ganz im aufklärerischen Stil — den ökumenischen Dialog in Gang zu bringen. Nicht zufällig zählt Ignaz Döllinger ihn zu seinen Lehrern. Gerhard Förch geht in dem vorliegenden Buch vor allem zwei Vorstellungen Brenners nach, die er jeweils im geistesgeschichtlichen Zusammenhang von Aufklärung, Idealismus und Romantik darstellt: Einmal dem Verhältnis von Religion und Moral: Dabei ist deutlich ein Entwicklungsgang feststellbar: Zunächst ist die Moral handlungsorientiertes Korrektiv zu einer stark verinnerlichten Religion. Später werden Religion und Moral nahezu identisch. In der Schlußphase stellt die Moral einen Teilbereich der Religion, die Nächstenliebe, dar, der notwendigerweise eine Ergänzung durch die Gottesliebe bedarf. Zum andern das Verhältnis von Religion und Geschichte: In den Früh-

werken bezeichnet Brenner die Theologie als „Darlegung der Geschichte in der Idee“ und begründet sie von seiner Vorstellung vom Reich Gottes her. In den Spätwerken bemüht er sich noch stärker um eine ganzheitliche Sicht der Geschichte. Sie muß nicht nur von Gottes Wesen, sondern auch von seiner Wirksamkeit zeugen. In seiner Theologie wie in seiner Geschichtsvorstellung der einzelnen Epochen bekommt die trinitarische Ordnung ein starkes Gewicht. Sie unterstreicht den heilsgeschichtlichen Charakter der Geschichte. Ein Buch, das für den theologischen Fachmann sicher manchen interessanten Einblick in eine theologisch nicht überwältigend umfangreich erforschte Epoche der Kirchengeschichte bietet.

Gerhard Schröttel

Richard Rother: Ex Libris. (Viertes Bändchen der Reihe „Kleine fränkische Drucke“, herausgegeben von der Fränkischen Bibliophilen-Gesellschaft e. V., Grüner Markt 3, 8600 Bamberg. Auflage: 200 numerierte Exemplare; Leinen, DM 150,— / für Mitglieder der Fränk. Bibliophilen-Gesellschaft DM 120,—. Gesamtherstellung: Bamberger Handpresse der Fränkischen Bibliophilen-Gesellschaft, 1981).

Ein bibliophil hervorragend gestaltetes Ganzleinenbändchen im Format 18,5 x 15,5 cm ist nach der Idee von Hans Sendner entstanden. Es enthält zehn handsignierte Abzüge von Holzschnitten des Bildhauers und Holzschneiders Richard Rother. Auch das Titelblatt hat der am 2. November 1980 verstorbene Künstler noch geschaffen. Die auf Japan-Langfaserpapier abgezogenen Exlibris sind — wie auch Titelblatt und Impressum — auf erdrot, geripptes Bugrabbüten geklebt und in mittelbraune Passepartouts kaschiert. Das Impressum wurde von Jörg Rother, dem Sohn Richard Rother, in Holz geschnitten. Ein anspruchsvoller Liebhaberdruck für anspruchsvolle Bücher- und Exlibrisfreunde. u.

Forschung und Berichte zur Volkskunde in Baden-Württemberg, Band 5: Volkstümliche Überlieferungen in Württemberg. Glaube — Brauch — Heilkunde. Bearbeitet von Karl Bohnenberger unter Mitwirkung von Adolf Eberhardt, Heinrich Höhn und Rudolf Kapff. Kommissionsverlag Müller u. Gräff, Stuttgart 1980.

Die Geschichte der deutschen Volkskunde mit ihren zuerst seltsamen, später verhängnisvollen ideologischen Auswüchsen ermu-